



Roman Büsser

Überdimensioniertes Medienangebot

”

So entsteht die Zeitung 12/13

Der Blick zurück 15

Vierte Gewalt Für Medienforscher Roman Büsser gibt es in Liechtensteins Medienlandschaft aus demokratietheoretischer Perspektive durchaus Problematiken. Der Wissenschaftler glaubt, dass sich die hiesigen Medien in naher Zukunft halten können und erklärt, wie er den Werdegang von «Wirtschaft regional» sieht.

MIT ROMAN BÜSSER
SPRACH STEPHAN AGNOLAZZA

Herr Büsser, «Wirtschaft regional» wird 15 Jahre alt. Wie bewerten Sie die Stellung der Zeitung in der regionalen Medienlandschaft heute?

Roman Büsser: Reinhard Walser, der ehemalige Verlagsleiter des Pressevereins Liechtensteiner Vaterland, des Vorgängerverlags des Vaduzer Medienhauses, bewies mit der Lancierung des «Wirtschaft regional» Weitsicht. «Wirtschaft regional» hat sich auf dem hiesigen Medienmarkt und darüber hinaus in den angrenzenden Regionen Werdenberg und Sarganserland etabliert. Die liechtensteinische Wirtschaft ist seit Jahrzehnten stark aufgestellt und eng mit den angrenzenden Regionen verflochten. Meiner Ansicht nach geht die Nachfrage nach wirtschaftlichen Informationen mit einer gut funktionierenden Wirtschaft einher.

Wie hat sich die Zeitung im Laufe der Jahre verändert?

Die Wochenzeitung «Wirtschaft regional» hat sich seit Lancierung nicht grundlegend verändert. Diese generelle Kontinuität ist grundsätzlich positiv zu bewerten, da sich der Leser und die Leserin erst mal an ein neues Medium «gewöhnen» müssen. Andererseits drohen ohne jegliche Anpassungen Stillstand und Langeweile. Der inhaltlich grösste Unterschied zu den Anfangsjahren besteht im Ausbau des regionalen Teils der Zeitung. Dagegen änderten sich die Strukturelemente der Zeitung kaum. Seit Gründung erscheint «Wirtschaft regional» jeweils am Samstag. Der Umfang der Zeitung ist ungefähr gleich

geblieben. Die Titelseite war vor einigen Jahren noch aufwendiger gestaltet, wofür die Zeitung auch ausgezeichnet wurde. Heute ist die Frontseite meist mit einem grossen Foto als «eyecatcher» gelayoutet. Auf Seite 2 folgen seit jeher ein Meinungsbeitrag eines Experten sowie ein Kommentar des Journalisten. Auf den Folgeseiten findet man Interviews, Porträts, Hintergrundberichte, Details zu den Finanzmärkten und Stellenangebote. Im ersten Teil der Zeitung werden die regionalen und nationalen, im zweiten Teil der Zeitung die internationalen Themen behandelt. «Wirtschaft regional» ist es gelungen, das Alleinstellungsmerkmal der vertieften wirtschaftlichen Berichterstattung über die Region bei ähnlich bleibendem strukturellen Aufbau noch zu stärken.

Regionale Wirtschaftszeitungen sind schweizweit kaum zu finden. Weshalb eigentlich nicht?

Meiner Meinung nach gibt es dafür unterschiedliche Gründe. Zum einen haben es Schweizer Zeitungen wirtschaftlich – unabhängig, ob mit nationaler oder regionaler Ausrichtung – grundsätzlich schwieriger als die liechtensteinischen Medien. In der Schweiz sind seit den 1980er-Jahren vermehrt Konzentrationsprozesse auf nationaler und regionaler Ebene zu beobachten. Das bedeutet, dass immer weniger Verlage existieren,

welche immer weniger Printmedien publizieren. Die Gesamtauflage aller Schweizer Bezahlzeitungen ist in den letzten 10 Jahren um über 20 Prozent eingebrochen. Der «Tagesanzeiger» und die «Neue Zürcher Zeitung» mussten gar einen Auflagenrückgang von jeweils einem Drittel hinnehmen. Das Investitionsumfeld für die Lancierung jeglicher Printmedien

war und ist dementsprechend ungünstig. Einen weiteren Grund sehe ich darin, dass in der Schweiz neben zahlreichen branchenspezifischen Presstiteln bereits drei Wirtschaftszeitungen bzw. -magazine existieren, welche eine überaus starke Stellung im Mediensystem haben: das Wirtschafts-

magazin «Bilanz» sowie die Wirtschaftszeitungen «Finanz und Wirtschaft» und die «Handelszeitung». Last but not least würde eine regional begrenzte Schweizer Wirtschaftszeitung vermutlich auf zu wenig berichtenswertes Material zurückgreifen können. Man stelle sich vor, «Wirtschaft regional» würde sich nur der Wirtschaft des Werdenbergs und des Sarganserlandes widmen. Ohne Liechtenstein und darüber hinaus einer internationalen und grenzüberschreitenden Perspektive mit Fokus auf das Dreiländereck Liechtenstein, Schweiz, Österreich würde sich kaum eine wöchentlich erscheinende Wirtschaftszeitung mit relevantem Inhalt füllen lassen.

Kommen wir zur hiesigen Medienlandschaft. Ganz generell: Wie beurteilen Sie die Qualität der Medien in Liechtenstein im Allgemeinen?

Die Qualitätsfrage ist schwierig zu beantworten und wird auch in der Wissenschaft stets kontrovers diskutiert. Aus demokratietheoretischer Perspektive haben Medien drei politische Hauptfunktionen: die Informationsvermittlung, die Meinungsbildung sowie die Kritik und Kontrolle. Je nachdem, ob das Mediensystem als Ganzes oder aber einzelne Medien betrachtet werden, fällt das Qualitätsfazit unterschiedlich aus. Medien können unterhaltungsorientiert, ideologisch positioniert, meinungslos oder Forumsmedien sein. Diese inhaltlichen Orientierungen treten in allen liechtensteinischen Medien in unterschiedlichen Ausprägungen auf. Für sich alleine betrachtet kann kein liechtensteinisches Medium alle drei politischen Hauptfunktionen zur Gänze erfüllen. Betrachtet man jedoch das gesamte Mediensystem, so werden die Funktionen der Informationsvermittlung und Meinungsbildung sowie teilweise der Kritik und Kontrolle erfüllt. Daher ist es eine für das Funktionieren der Demokratie wichtige Aufgabe des Publikums, diejenigen Medien zu rezipieren, welche eine auf pluralistischen Informationen basierende Meinungs- und Willensbildung ermöglichen. Die Aneignung dieser grundlegenden Medienkompetenz wird nicht nur in Liechtenstein immer wichtiger.

Die Print-Medienlandschaft in Liechtenstein ist ziemlich bunt. Neben den zwei grossen Tageszeitung-



tungen kämpfen auch Wochen- und Monatstitel um die Leserschaft. Werden diese mittelfristig überleben können oder werden auch hier Zeitungen eingestellt werden?

Ich kann diese Frage nicht generell beantworten. Das Medienangebot in Liechtenstein ist heute im Vergleich zu den angrenzenden Ländern überdimensioniert. Es sprechen jedoch zwei Gründe gegen eine markante Reduktion der wöchentlich bzw. monatlich erscheinenden Printtitel. Aufgrund der starken wirtschaftlichen Stellung sowohl Liechtensteins als auch der angrenzenden Regionen sind die Werbemittel der einzelnen Unternehmen, Verbände etc. relativ gross. Der Kampf um diesen recht grossen Werbekuchen ist aufgrund des breiten Medienmarkts jedoch von starker Konkurrenz geprägt. Eine suboptimale Ausbeute an Werbegeldern kann existenzgefährdend werden. Über die essenziellen Werbeeinnahmen hinaus profitieren einige Wochen- und Monatstitel von der staatlichen Medienförderung. In Liechtenstein erhalten diejenigen einheimischen Medien eine staatliche finanzielle Unterstützung, welche regelmässig – mindestens zehn Mal pro Jahr – erscheinen und bestimmte weitere redaktionelle, journalistische, organisatorische und ökonomische Kriterien erfüllen. Mittelfristig werden vermutlich einzelne Printmedien wieder vom Markt verschwinden und allenfalls Neue hinzukommen.

Twitter, Facebook, Online-News: Alle sind gratis, praktisch jeder nutzt sie. Keine guten Zeiten für die traditionellen Zeitungen. Wie sehen Sie die Zukunft von solch kleinen Medienhäusern, wie wir es sind?

Es stimmt, dass die beiden liechtensteinischen Medienhäuser im internationalen Vergleich sehr klein sind. Im nationalen Kontext sind die beiden Verlage jedoch gross, was unter anderem an der breiten Produktpalette beider Verlagshäuser abgelesen werden kann. Die relative Grösse allein kann jedoch nicht gleichgesetzt werden mit finanzieller Stabilität oder gar rosigen Zukunftsaussichten. Es kann nicht negiert werden, dass die beiden Zeitungen finanziellen Druck verspüren. Nichtsdestotrotz sehe ich die Vaduzer Medienhaus AG und die Liechtensteiner Volksblatt AG in einer zumindest ausreichenden Position für eine erfolgreiche Gestaltung der nahen Zukunft. Weil beide Tageszeitungen – auch aufgrund der immer noch parteipolitischen Stossrichtung – eine ziemlich treue Stammleserschaft haben, brach die Auflagenzahl im Vergleich zu den Schweizer Bezahlszeitungen nicht so drastisch ein. In den letzten 10 Jahren

Zur Person

Roman Büsser ist seit drei Jahren Doktorand und Projektmitarbeiter am Liechtenstein-Institut. Sein Doktoratsstudium am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung absolviert Büsser an der Universität Zürich, Abteilung Medien und Politik. Zuvor hatte er unter anderem als Medienanalyst bei Media Tenor International sowie beim Amt für Gesellschaftsfragen St. Gallen Stadt gearbeitet. Am Liechtenstein-Institut beobachtet und analysiert Büsser die liechtensteinische Medienlandschaft intensiv. Mit seinem Arbeitspapier «Die Informationsfunktion der liechtensteinischen Tageszeitungen. Eine akteurszentrierte Inhaltsanalyse der Landtagsberichterstattung 2014» stellte er im April dieses Jahres eine Auswertung der Landtagsberichterstattung in den beiden Tageszeitungen vor.



Ohne staatliche Förderung würde es für einige liechtensteinische Medien wirtschaftlich schwieriger, ist Roman Büsser überzeugt.

Bilder: Tatjana Schnalzgler

büssten beide Tageszeitungen rund 10 Prozent ihrer Auflage ein. Wie für die Monats- und Wochentitel ist es jedoch hauptsächlich die zahlungskräftige Anzeigenkundschaft, welche das finanzielle Fundament legt. Zudem bekommen die beiden Verlagshäuser den grössten Teil des Medienförderungskuchens ab. Ohne diesem staatlichen Zuschuss wäre das wirtschaftliche Überleben zusätzlich erschwert. Was die fernere Zukunft betrifft, ist mir eine Einschätzung zu spekulativ. Was jedoch gesagt werden muss: Twitter, Facebook, andere soziale Netzwerke und kostenlose Online-News zeugen normalerweise nicht von einem qualitätsorientierten Journalismus. Vielmehr werden politische Sachfragen zumeist nur verkürzt dargestellt, was populistischen Tendenzen Tür und Tor öffnet. Was die langfristige Perspektive betrifft, so hoffe ich, dass jedem Medienkonsumenten bewusst wird, dass journalistische Qualität etwas kosten darf.

Und was müssen wir als Lokalzeitung tun, um auch in Zukunft noch gelesen zu werden?

Ohne detaillierte Analyse ist diese Frage schwierig zu beantworten. Ich denke, «Wirtschaftsregional» kann die wirtschaftsjournalistische Arbeit im Grunde wie bisher fortführen. Gleichwohl könnte das Alleinstellungsmerkmal der vertieften regionalen Wirtschaftsberichterstattung meiner Einschätzung nach noch stärker ausgebaut werden.

Liechtensteins Printmedien-Landschaft ist im internationalen Vergleich noch sehr stark an die Politik gebunden. Sie bezeichnen dies einmal als «sehr speziell», auch im Hinblick auf die politische Kommunikation. Was ist denn so besonders?

Speziell ist es, weil die Gesinnungspresse in den meisten demokratischen Ländern seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwunden ist. Aufgrund der zunehmenden Kommerzialisierung der Mediensysteme lösten sich die Printmedien von den Parteien. Diese Kommerzialisierung hat in Liechtenstein, zumindest bei den beiden Tageszeitungen, (noch) nicht stattgefunden. Ansätze für eine Lockerung der parteipolitischen Ausrichtung und einer voranschreitenden Berücksichtigung aller gesell-

schaftlichen Gruppen sind jedoch erkennbar. So besteht immerhin circa ein Viertel der wahlberechtigten Leserinnen und Leser beider Zeitungen aus Kleinparteienwählern. Diese Leserschaft kann nicht ausgeklammert werden.

Wie sehen Sie die Entwicklung? Werden hier die Medien in Zukunft auch auf Distanz zu den Parteien gehen müssen, um Ihre Glaubwürdigkeit zu stärken?

Ja, das sehe ich so. Ansätze dafür lassen sich bereits erkennen. So kam es bereits vereinzelt vor, dass Journalisten derjenigen Zeitung, welche einer der beiden Grossparteien nahe steht, die «eigenen» Regierungsmitglieder kritisierten. Darüber hinaus kann beobachtet werden, dass die Kommentare nicht mehr dieselbe sprachliche Schärfe aufweisen wie früher. Stattdessen wird eher den politischen Akteuren selbst Platz für deren politische Meinungsäusserungen zur Verfügung gestellt, beispielsweise im Zeitungsgenre Standpunkte. Umgekehrt stehen den Oppositionsparteien die Zeitungsgenre Leserbriefe bzw. Forumsmitteilungen für deren öffentlichen Meinungsäusserungen offen.

In Liechtenstein kennt jeder jeden. Inwiefern beeinflusst das die Arbeit der Medien?

Eine persönliche Nähe kann sich zum einen in der Berichterstattung niederschlagen. Politische Akteure, mit denen ein gutes Verhältnis besteht, erhalten allenfalls eine höhere mediale Repräsentation und vorwiegend positive Bewertungen. Aus demokratietheoretischer Perspektive ist dies durchaus problematisch. Noch problematischer wird es jedoch, wenn allfällige Verfehlungen politischer Akteure aufgrund persönlicher Befangenheit nicht berichtet werden. Mit einem derartigen Vorgehen wird die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien unterlaufen.

Können die liechtensteinischen Medien – gerade durch das politische Mäntelchen und die Kleinheit des Landes – überhaupt ihre Funktion als Kritik- und Kontrollorgan genügend wahrnehmen?

Sie können die Kritik- und Kontrollfunktion wahrnehmen, jedoch nur eingeschränkt und meist aus den falschen Beweggründen heraus. Kritik und Kontrolle erfolgen zwischen den Grossparteien nach demselben Muster wie die Ko-Opposition in der Regierungs- und Landtagsarbeit. In der Ko-Opposition kon-

trollieren sich die Parteien innerhalb der Regierung sowie im Verhältnis zwischen Landtag und Regierung wechselseitig. Kritik und Kontrolle stehen im liechtensteinischen Mediensystem zumeist im Zusammenhang mit parteipolitischen Interessen und Motiven. Divergierende Interessenslagen und nicht ein qualitätsorientierter investigativer Journalismus bilden meist die Grundlage für Kritik und Kontrolle.

Sind die Printmedien in Liechtenstein eigentlich die vierte Macht im Land oder mehr Sprachrohr für die Parteien und Verbände?

Obwohl sich beide Landeszeitungen auch als Forumszeitung verstehen, kommt aus meiner Sicht die Sprachrohrfunktion nach wie vor stärker zum Tragen. Sowohl die Tageszeitungen als auch die reinen Parteiblätter von DU und FL sind mehr Sprachrohr als vierte Macht.

Was würden Sie sich in Zukunft für die Medienlandschaft Liechtenstein wünschen? Was liesse sich verbessern?

Ein unabhängiges Medium mit grosser Reichweite, welches alle journalistischen Qualitätsanforderungen erfüllt, wäre aus demokratietheoretischer Perspektive natürlich wünschenswert. Das Mediensystem Liechtensteins ist jedoch historisch begründet anders ausgestaltet und daran wird sich in naher Zukunft wohl kaum etwas ändern. Somit wünsche ich mir, dass vermehrt ein kritischer Journalismus, unabhängig der Mediengruppe, gelebt wird. Ansätze davon sind, wie schon erläutert, bereits erkennbar. Eine kritischere politische Berichterstattung würde der Glaubwürdigkeit der Medien wie auch der Politik in Liechtenstein guttun.

Vielfältige Medienlandschaft

Liechtensteins Medienlandschaft ist trotz der geringen Grösse des Landes erstaunlich gross und vielfältig. Traditionell am stärksten sind dabei die beiden Tageszeitungen «Liechtensteiner Vaterland» und «Liechtensteiner Volksblatt». Das «Volksblatt» ist die älteste Zeitung Liechtensteins und steht in einem Naheverhältnis zur Fortschrittlichen Bürgerpartei. Sie erscheint seit 1878 und hat heute eine Auflage von knapp 8000 Exemplaren. Das «Liechtensteiner Vaterland», welches in einem Naheverhältnis mit der Vaterländischen Union steht, wurde 1914 unter dem Namen «Obernheinische Nachrichten» als Oppositionszeitung gegründet. Heute ist das «Vaterland» die auflagenstärkste Tageszeitung Liechtensteins mit knapp 10 500 Exemplaren täglich. Neben den beiden Tageszeitungen erscheinen zwei politisch unabhängige Wochenzeitungen: «Wirtschaftsregional» nimmt seit 15 Jahren mit einer Auflage von 17 000 Exemplaren wöchentlich das regionale Wirtschaftsgeschehen unter die Lupe. Die Liechtensteiner Sonntagszeitung

«Liewo» wird seit 1993 gratis in jeden Briefkasten Liechtensteins und Werdenbergs (seit 1998) geliefert und hat heute eine Auflage von knapp 38 000 Exemplaren. Daneben erscheinen auch mehrere Monatstitel wie das Kulturmagazin «KuL», der «Liechtensteiner Monat», die «Lie:Zeit» sowie das «Panorama».

Mit Radio L hat Liechtenstein einen öffentlich-rechtlichen Radiosender, welcher 1995 – damals noch als Privatrado – auf Sendung ging. Heute wird der Sender vom liechtensteinischen Rundfunk betrieben und erreicht ca. 50 000 Hörer in der Region. Zur Information der Bevölkerung unterhält das Land auch den Landeskanal sowie die einzelnen Gemeinden ihre Gemeindekanäle mit kontinuierlich laufendem Text. Seit dem Jahr 2008 gibt es mit 1 FL TV auch einen privaten Fernsehsender, welcher Eigenproduktionen, Nachrichten und Talkformate anbietet. Daneben geben auch die Oppositionsparteien sowie verschiedenste Verbände und Organisationen Zeitungen und Magazine in regelmässigen und unregelmässigen Abständen heraus. (ags)